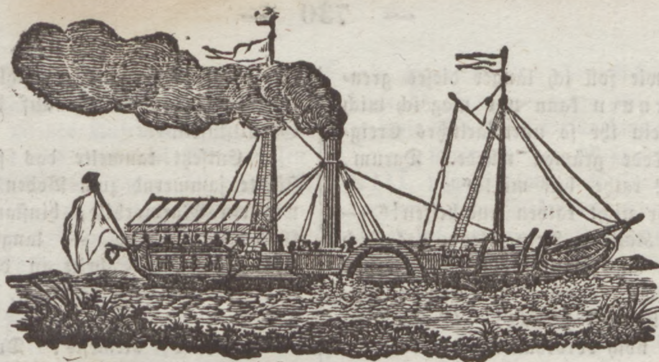
№ 120.

Sonnabend,
am 7. October
1837.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Poſtämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Der Enttäuschte.
(Schluß.)

„Grethchen im Arm, rollte ich, — die Trennung von der herrlichen Metropolis nicht im entferntesten beklagend, — der Heimath zu, und, — ich schwör' es Dir, — ich hätte keine Welt für einen Augenblick meiner Seligkeit eingetauscht. Da begann mit einem Male das, körperlich so überreichlich ausgestattete Wesen mit mir, — da eine Zofe uns gegenüber saß, — in einer Sprache zu sprechen, die mir, als bohre man mir einen dreischneidigen Dolch in die Brust, durch Mark und Bein ging. Himmel, diese Sprache sollte die französische sein! aber es war, bei Gott, ein so barbarischer Gallimathias, daß mir nach wenigen Augenblicken Hören und Sehen verging! Doch ich faßte mich und dachte, — mich tröstend, — bei mir selbst: nun was schadet es, wenn dein Idol sich auch nicht in einer Sprache auszudrücken versteht, deren Kenntniß zur Erbauung des häuslichen Glückes doch wahrhaft entbehrlich ist. Ich bat mein Grethchen nur, indem ich einen Kuß auf ihre reizenden Lippen drückte, ihr Mäulchen nicht mit einem Idiom zu quälen, das ihr nicht völlig geläufig sei und sie bei weitem nicht so gut kleide, als unsere schöne, kräftige Muttersprache. Aber wer beschreibt mein neues, tausendfältig höheres Entsetzen, als sie bald darauf mich fragte: ob wir, — von Berlin kommend, — nicht St. Petersburg passiren müßten, um nach Königsberg in Preussen zu gelangen! — Gott im Himmel! das war der erste kräftige Stich, der mir die Augen öffnete und mich später zu dem gräßlichen Bewußtsein brachte, daß das geistarmste Mädchen einem Manne zu Theil geworden sei, der, — wenn auch nie auf eine Stael Anspruch machend, — Stupidität und Ignoranz so wahrhaft tief verabscheut.“

„Von jenem Augenblick an ging nun die Enttäuschung Schlag auf Schlag vor sich, und schätze ich auch heute noch Grethchens Lauterkeit, ihre Anhänglichkeit, ihre Sorgfalt für mein körperliches Wohlergehen, so ist mein Unglück im Laufe drei voller Jahre doch in so hohem Grade ausgebildet, daß ich, bei meiner Seele Seligkeit, nicht begreife, wie ich noch immer eine solche, mich marternde Einfalt in meiner unmittelbaren Nähe ertragen kann. Die Beschränktheit ihres Geistes, ihre Unwissenheit, ihr Mangel an Takt sind in der That unglaublich und entgeistern mich oft dergestalt, daß ich weinen, mich zerreißen, mich tödten möchte. So kommt sie, die mich noch nicht im entferntesten verstehen gelernt hat, heute, als ich Milton's wieder erlangtes Paradies lese, um wo möglich für einen Augenblick wenigstens mein Elend zu vergessen, in mein Zimmer gestürzt, klatscht, wie immer, wenn sie ihre Freude äußern will, in ihre Hände und ruft, — natürlich mich aus dem Paradiese in meine Hölle zurückschleudernd, — kindisch jauchzend mir entgegen: „„Theerchen, Freude über Freude! Wirf weg das dumme Buch und komm hinab mit mir in den Stall! die Annalise, meine Lieblingskuh, ist soeben von einem Pärchen, das der lieben Mutter zum Sprechen gleicht, glücklich genesen!““ Franz!“ — schloß hier im Tone eines Verzweifelnden Theodor, indem er, außer sich, von der Bank em-

vorsprang: „Franz, Franz! wie soll ich länger dieses grenzenlose Elend ertragen! Trennen kann und mag ich mich nicht von ihr, da sie über ein ihr so unerklärliches Ereigniß sich ohne Zweifel zu Tode grämen würde. Darum, Franz, erbarme Dich meiner! rathe, hilf mir!!“

„Ich kann und will Dir nicht rathen und helfen!“ — erwiederte Franz mit eisiger Kälte: „Dein Elend, das Dich über kurz, oder lang tödten muß, hast Du selbst heraufbeschworen. Die unvergleichliche, durch Dich namenlos unglücklich gemachte Helena wird nur gerächt! Warte nur; ein tüchtiger Schlag ist Dir noch vorbehalten!“

Bei dem letzten dieser Worte sprang Franz von der Bank auf und schritt, während Theodor dastand und stöhnend und ächzend die Hände rang, nach der offenen Thür des Balkons und zog im nächsten Augenblick aus dem dunkeln Saale eine, nur geringen Widerstand leistende junge Dame hervor, die, — gleichfalls mit Reisekleidern angethan, — keine andere, als Theodor's so unbedachtsam verlassene Geliebte war.

„Sieh' her!“ — rief Franz mit furchtbar blitzenden Augen und in einem, wirklich satanischen Tone: „sieh' her, Du wankelmüthiger, vom gerechten Schicksal niedergedonnerte Bube! — sieh' her, hier steht Helena, meine, von Dir compromittirte, tief im Innern verletzte — Schwester! Ich zerrte sie hundert Meilen herbei, um Dir zu zeigen, was Du an ihr verschuldet! Sieh' in ihr blasses, einst so schönes, jetzt vom Wahnsinn entstelltes Antlitz! Sieh' her, sieh', ob Du die Rache der erzürnten Götter verdienest, — und zittere vor dem letzten und fürchterlichsten Schlage!!“

Da erfaßte, indeß am nördlichen Himmel glühende Blitze jene, inzwischen heraufgezogene, ungeheuere Wolkenmasse durchzuckten, und der Donner dumpf und drohend rollte, den unglücklichen Theodor ein furchtbares Entsetzen, und er schrie mit einer, gleichsam der Brust eines Gefolterten erpreßten Stimme: „Nemesis, furchtbare Göttin! nun endlich bist du erschienen in unverhüllter Gestalt! Du bist, — schon längst mich marternd, — erschienen, um mich niederzuschmettern in den tiefsten Abgrund des Entsetzens!“

Und noch war nicht das letzte dieser gräßlich tönenden Worte unter dem eben furchtbar rollenden Donner verklungen, da sprang aus der offenen Saalthür ein blondgelocktes, schönes, junges Weib auf den Altan und rief, ohne die Fremden zu beachten, weinend und schluchzend im Tone der höchsten Einfalt: „Theerchen, Theerchen! denke Dir meinen Schreck, meinen fürchterlichen Schreck! Murr, der sonst so galante Kater, gab eben meiner Banise, der sanften, zarten, die ich nächst Dir und der Tante von allen Wesen auf Gottes Erdboden am meisten liebe, ein Paar so ungeheure Maulschellen, daß die arme, verblüffte Katze dreimal in der Stube umkugelte! Theerchen, Theerchen, das bedeutet nichts Gutes!“

Furchtbar durchschnitt dieser Ruf Theodor's Ohr und Seele; die Welt verschwand vor seinen Blicken; der Wahnsinn erfaßte ihn mit seinen zerfleischenden Krallen, und im nächsten Augenblick schon stürzte sich der Unglückselige, indem er einen entsetzlichen, unartikulirten Schrei ausstieß, und ein furchtbarer Wetterschlag die Lüfte zerriß, über die Balustrade des Altans auf die vor der Pforte befindlichen Granitstufen.

Entsetzt taumelte das schöne blonde Weib zurück und stürzte jammernd zum Boden nieder; Helena sank, — bleich wie ein Marmorbild, hinstarrend nach der Balustrade und fürchterlich lachend, — langsam in die Kniee, und Franz trat mit festem Schritt an die Brustlehne, blickte hinüber und rief mit einer Stimme, die einem Teufel Ehre gemacht hätte:

„Bravo, Nemesis! Du hast mich der Mühe überhoben, ihm den letzten Streich zu geben. Zerschmettert liegt er auf den Stufen. Wahrlich, ein nicht geringer Beitrag zur Beantwortung der kürzlich von Saphir öffentlich ausgesprochenen Frage: „Kann ein geistreicher Mann ein geistarmes Mädchen dauernd und innig lieben?“

Ferd. von Rekowski.

Fresco-Anecdoten.

— Zwei Männer stritten sich jüngst, welche Schreibart die richtigere wäre: Brot oder Brod. Ein Dritter, der hinzukam, meinte: ich schreibe es auf beiderlei Art, ist es neubacken, schreib' ich's weich mit t; ist es altbacken, schreib' ich's hart mit d. —

— Als neulich in K. eine Frau am Pranger stand, stellten sich ein Paar modische Laffen dicht vor dieselbe hin und sperrten einem Studenten den Weg. Dieser bat, ihm Platz zu machen, doch die Stutzer meinten: wir haben keinen Grund, von hier weg zu gehen. Allerdings — sagte der Student — Sie haben die gerechtesten Ansprüche auf die nächste Stelle am Pranger! —

— Ein Thorschreiber hatte sich als merkwürdiges Ereigniß in sein Tagebuch geschrieben: Heute passirten ein, von Anna-, Bam-, Gold-, Grüne-, Nürn- und Schmiedeberg mehre Ac-, Audi-, Ausculta-, Au-, Pas-, Correc-, Sena-, Direc-, Rec- und viele andre Thoren. —

— Was ist die Glocke? — wurde jüngst ein Knabe von einem Herrn gefragt. — Nischt! — war die Antwort. — Wie so? — Nu, es ist noch nicht mal Eins! —

— Lady C. hatte den Lord S. an ihren Triumphwagen gefesselt und behandelte ihn mit einer auffallenden Laune. Einst wurde in ihrer Gegenwart von dem Lord gesprochen. Sie mischte sich in das Gespräch und machte eine sehr treffende Schilderung von ihm. — Ich hätt' es nie geglaubt, daß Sie den Lord so sprechend malen könnten! — Warum nicht? — meinte ein Spötter — die Lady hat ja den Pinsel in ihrer Gewalt. —

— Es ist eine Eigenthümlichkeit mancher Menschen, fast alle Definitionen mit „wenn“ anzufangen. Neulich fragte Einer den Andern: Sag' mal, weeßt de nich, wat Opodeldok is? — O ja — erwiederte dieser — wenn man Kreuzschmerzen hat. —

— Lord Sandwich, welcher bekanntlich einen schlechten, nachlässigen Gang hatte, erzählt von sich selbst folgende drollige Anekdote. Während meines Aufenthalts in Paris nahm ich im Tanzen Unterricht und fand viel Wohlgefallen an meinem Lehrer, so daß ich ihn bei meiner Abreise aufforderte, sich eine Gunst von mir zu erbitten. Der Tanzmeister verbeugte sich tief, „dann," sprach er, „ersuche ich Ew. Herrlichkeit, Niemand zu offenbaren, daß ich Ihr Tanzlehrer war."

— Ein Fechtmeister hatte sich den Ruf erworben, gute Fechter zu bilden. Da geschah es ein Mal, daß ein naseweiser Kumpan, als er glaubte, Alles dem guten Meister abgelernt zu haben, sich brüstete, jetzt wäre es ihm ein Leichtes, den Meister selbst zu überwinden. In Gegenwart mehrer Kameraden forderte er seinen Lehrer. Dieser nahm die Forderung lächelnd an. Der Schüler war schon als tüchtiger Schläger bekannt. Der Zweikampf begann, nach allen Regeln der Fechtkunst. Bald fing auch der Schüler an, seiner Stärke sich zu bedienen und trieb den Meister in die Enge. „Ha," murmelte der, „mit zweien fechte ich nicht." Da blickte der Schüler seitwärts, den Zweiten zu sehen; unterdessen ward er vom Meister verwundet. „O, rief der Schüler, das gilt nicht, davon haben Sie mir niemals etwas gelehrt." — „Das ist's eben," sagte der Meister, „hätte ich Euch Alles gelehrt, dann wär' ich nicht Meister geblieben."

Blumen-, Frucht- und Dornen-Stücke.

— Es ist bekannt, wie genau man sich in England an den buchstäblichen Ausdruck in allen Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens hält. Ein Mitglied jener zahlreichen Gilde, welche von dieser Sitte Vortheil zu ziehn weiß, ging in eine Kaufmannsbude und verlangte die feinsten Spitzenmuster zu sehen. Nachdem er gewählt hatte, fragte er, was wohl ein Stück kosten könnte, das von einem seiner beiden Ohren zum andern reichte. — Zwei Guineen. — Gut — sagte der Dieb — nachdem er den Handel richtig gemacht und die beiden Guineen erlegt hatte — mein eines Ohr habe ich noch, das andre ist am Pranger zu Bristol angenagelt; weil sie aber wahrscheinlich nicht genug Spitzen vorräthig haben, um mir jetzt sogleich das ganze Maaß zu geben, so will ich einstweilen das Stück auf Abschlag mitnehmen und den Rest ein andres Mal abholen.

— Ein Mädchen wollte einen alten Gelehrten, den sie für einen Pedanten hielt, weil er nicht mit Pfänder spielte, necken. Sie fragte ihn daher, ob er sich getraue, zehn Minuten auf einem Beine zu stehen. — Mademoiselle — sagte er — Sie thun wohl, daß Sie daran zweifeln; denn ich habe es bis jetzt wirklich für sehr albern gehalten, mich mit einer Gans in einen Wettstreit einzulassen.

— Einem Engländer, der seine Nase verloren hatte, begegnete eine arme Frau. Diese rief unaufhörlich hinter ihm her: Gott erhalte Ihr Gesicht, mein Herr! Gott erhalte Ihr Gesicht. Endlich fragte sie der Engländer, was sie damit sagen wollte? — Ach, mein lieber Herr! — erwiederte die Frau — wenn Sie nun blödsichtig würden, wo wollten Sie Ihre Brille hinsetzen?

— Während der Mißhelligkeiten des Königs Heinrich VIII. von England mit Franz I. von Frankreich, beschloß der erste einen Gesandten mit Depeschen an den König von Frankreich zu schicken, die in sehr drohenden Ausdrücken abgefaßt waren. Er wählte dazu den Bischof Bonner. — Sire — sagte dieser — wenn ich diese Depeschen abgebe, so kann es mich den Kopf kosten. — Wüthend fuhr Heinrich auf: Läßt Ihnen Franz den Kopf abschlagen, so laß' ich alle Franzosen in meinem Reiche köpfen. Recht schön — versetzte Bonner — ich fürchte nur, daß keiner von allen abgeschlagenen Köpfen auf meinen Rumpf passen wird.

— König Friedrich Wilhelm I. von Preussen sah Furcht und Schüchternheit vor seiner Person bei seinen Unterthanen sehr ungern. Einst ritt er mit einem Reitknechte durch den Thiergarten bei Berlin. Kaum war er einige Schritte geritten, so kam es ihm vor, als wenn zwei Menschen, die ihm entgegen gekommen waren, sich bei seinem Anblicke vom Wege in das Dickicht flüchteten. Er befahl sogleich dem Reitknecht, die Leute aufzusuchen und herbeizuholen. In Kurzem brachte dieser zwei Betteljuden zu dem Monarchen. Warum habt Ihr Euch versteckt? — fragte der König. — Wir habben uns geforchten — erwiederten die Juden. — Zornig ergriff der König sein spanisches Rohr und zerbläute die beiden Flüchtlinge mit den Worten: Lieben, lieben sollt Ihr mich, nicht fürchten. —

— Thickneß, ein bekannter englischer Reisebeschreiber, hatte einst kein Geld; er bat daher seinen Sohn, den Lord Aulney, ihm damit auszuhelfen; allein dieser schlug ihm seine Bitte ab. Ohne sich lange zu besinnen, miethete sich Thickneß eine Schuhflickerwerkstätte, die dem Pallaste, in welchem der Lord wohnte, gegenüber lag, und ließ ein großes Schild über die Thüre hängen, worauf man folgende Inschrift mit ellenlangen Buchstaben las: Alte Stiefel, schadhafte Schuhe und abgelaufene Pantoffeln werden hier reparirt und geflickt von Meister Philipp Thickneß, dem Vater des Lord Aulney. — Sogleich kam der Sohn gelaufen, gab ihm Alles, was er verlangte und bat ihn, er möchte ja wieder ausziehn und das fatale Schild wegnehmen.

— Ein Recensent rühmte sich, daß sein Vater und seine Brüder auch Recensenten gewesen. Ja — bemerkte Jemand — man kann sagen, er ist unter der Kritik erzogen worden. —

Homonyme.

Leser, sag', (ist Scharfsinn Dir verliehen,)
Was Dich unterrichtet und belehrt,
Und was in der Mehrzahl zum Erblühen
Einer Handlung unbedingt gehört?

Gustav Schneiderreit.

Reise um die Welt.

(Korrespondenz aus Berlin, von H. Smidt. Den 17. Sept. 1837.)

(Fortsetzung.)

Se. Maj. haben genehmigt, daß zum bessern Fortkommen der Kleinkinder-Bewahranstalten, deren Nutzen sich so entschieden herausstellt, ein Centralfond gebildet werden darf. Um einen Grund zu demselben zu legen, hat der Dirigent des hiesigen Liedervereins, Herr Julius Schneider, ein geistliches Konzert in der Garnisonkirche veranstaltet, das äußerst zahlreich besucht war. Man hatte zur Aufführung das neue, hier noch nicht gehörte Oratorium „Paulus" von Felix Mendelsohn Bartholdy gewählt; ein Kunstwerk, das, seines gediegnen Werthes halber, alle Hörer bezaubert hat, und den allgemeinen Wunsch aussprechen ließ, es möge doch recht bald wiederholt werden. Herr Julius Schneider, der sich übrigens bei ähnlichen Veranlassungen schon oft rühmlichst auszeichnete, und auch für die Kunst vielfach thätig war, ist kürzlich zum Musikdirektor ernannt worden; das Patent wurde ihm an dem neulich stattgehabten Stiftungsfeste des Liedervereins, von einer Deputation dieser Gesellschaft, begleitet von einer Anrede, überreicht. —— Ein sehr schöner Georginenflor, von mindestens 500 Exemplaren, lockt jetzt die Blumenliebhaber vor das Frankfurter Thor hinaus. Der Eigenthümer derselben, Gärtner Friedrich Choué, gestattet gern Jedermann die Ansicht dieser schönen Sammlung. —— Da viele Leute der Meinung gewesen sind, als dürfte bei der jetzt hier herrschenden Epidemie das Rauchen auf den Straßen nützlich sein, so ist es von der Polizei nachgegeben worden. Ich finde dagegen nichts einzuwenden, wenn nur von dieser Erlaubniß ein bescheidener Gebrauch gemacht wird; aber der Berliner zeigt sich immer in seiner ganzen Glorie und will auch in diesem Falle nicht zurückbleiben. Lehrburschen und sonstige Buben erscheinen mit Pfeifen, die länger sind, als sie selbst, und stolziren, den Rauch vor sich hinblasend, mitten auf der Straße, oder Arm in Arm, auf der Linden-Promenade, sich rechts und links umschauend, ob sie auch bemerkt werden:

„Wie Herrn und Bürger auf der reichen Fluth,
„Als wären sie das Schaugepräng' der See!" —

Jetzt muß ich Sie auf eine literarische Neuigkeit aufmerksam machen, welche die allgemeinste Beachtung verdient. Es ist dies der erste Band des von Alfred Reumont herausgegebenen, bei Alexander Dunker erschienenen, „Italia", ein Buch, das sich zunächst durch seine äußerst elegante Ausstattung, dann aber auch durch seinen geistreichen Inhalt empfiehlt. Es enthält zunächst einen Beitrag zur Geschichte der Verfassung in den zum Lombardischen Herzogthum Benevent gehörigen Ländern, von der Einwanderung der Longobarden, bis zum Jahre 1268, vom Dr. Heinrich Leo; ferner zwei vortreffliche Abhandlungen über den Minnegesang und das Volkslied in Italien, von Carl Witte, und ein dramatisches Festspiel des Angelo Poliziano „Orpheus" von August Hagen. Nun folgt der Maler und Dichter, August Kopisch, der uns eine Erzählung von seiner Entdeckung der blauen Grotte auf Capri mittheilt, Alfred Reumont mit einer Schilderung aus Dante's Jugendleben „Beatrice" und Rumohr mit einer phantastischen Novelle „Schönheit im Traum." Der Beifall, der diesem geistreichen Buche gebührt, wird gewiß nicht ausbleiben, es wird sich viele Leser und diese Alle zu Freunden erwerben, die vereint den Wunsch aussprechen werden, daß der zweite Theil bald nachfolge. —— Jetzt komme ich mit einer Neuigkeit angestiegen, die nicht nur den Danzigern, sondern allen Bewohnern der Ostsee- und übrigen Meeresküsten den Kopf verdrehen wird.*) — Und was wäre das für eine Neuigkeit? — Eine neue Erfindung! — Und welche? — Ein Taucherschiff, womit Sie Wunder verrichten können. — O geschwind, geschwind! Theilen Sie uns mit, was Sie davon wissen! — Gleich, meine Herren, gleich, meine Damen! Hören Sie nur: Der pensionirte Königliche Kammermusikus, Herr Hillmer, hat's erfunden, und verspricht uns von demselben, laut seiner Annonce, folgende Merkwürdigkeiten: „Das Taucherschiff ist 7 Fuß lang, und kann auf jedem Seeschiffe leicht aufbewahrt werden. Mit demselben kann man überall zukommen, und zugleich den ganzen Tag, mit Lebensmitteln, Zange, Beil, Compas, Uhr, Speer u. s. w. versehen, frei nach allen Richtungen, unter dem Meere schiffen, bis in den Abgrund tauchen, Schätze sammeln, Wall- und Haifische erlegen, u. s. w. Zwei Schaufeln bewirken jede Bewegung. Will man sich mit dem Hauptschiffe vereinigen, so erhebt sich 5 Fuß hoch eine blecherne Fahne, die 600 Schritte weit sichtbar ist. Sollte Einer ohnmächtig werden, so geht das Schiff von selbst in die Höhe. Die Luft ist comprimirt.

(Schluß folgt.)

(Korrespondenz aus Elbing. Den 2. Octbr. 1837.)

Gestern gab Jankel Eben sein zweites Konzert auf der Holz- und Stroh-Harmonika, vor einem ziemlich gefüllten Saale, während sich das erste Konzert eines weniger lebhaften Besuches erfreute. — Da es gestern noch ungewiß war, ob Herr Eben Danzig besuchen, oder über Pillau nach England gehen wird, will ich es versuchen, Ihnen mit wenigen Worten zu schildern, was der Mann eigentlich leistet. — Ertheilte ich früher dieser Musik das Epitheton berauschend, so ist sie nichts weniger, als dieses. Die mittleren Töne, in denen das meiste Metall liegt, klingen recht angenehm, nicht so die höheren und tieferen, bei denen das Holz zuweilen durchzuhören ist. Ist es aber schon bewunderungswerth, daß der Mann einfachen Holzstäben von unpolirtem Fichten- oder Tannenholze mit einem kleinen hölzernen Klöppel Töne entlockt und aus diesen ganze, große Musikstücke zusammensetzt, so ist die Fertigkeit, mit der er das Instrument spielt, unbegreiflich. Die schwierigsten Rouladen und Passagen greift er in Terzen mit einer Geläufigkeit, die manchem sehr fertigen Klavierspieler abgeht. Uebrigens besteht die Harmonika aus etwa 30 Tönen; es ist daher der Wirkungskreis sehr beschränkt und jene Kunstfertigkeit um so mehr zu bewundern. Ich glaube meine Behauptung damit hauptsächlich begründen zu können, wenn ich versichere, daß er Rombergsche Variationen mit der größten Leichtigkeit spielt. Einige, die Gusikow's Spiel gehört haben, versichern mich, daß er Eben in nichts übertreffe, nur träte der Erste glänzender auf und bediene sich einer gewissen Charlatanerie, die diesem Natur-Menschen durchaus unbekannt ist. — — Mit der Cholera geht es hier ziemlich gut; nur ein Fall ist neuerdings vorgekommen, der aber um so trauriger ist, da der Todte am Tage seines Todes getraut werden und am folgenden das Geschäft eines hiesigen bedeutenden Handwerkers übernehmen sollte. — Sic transit gloria mundi, i. e. so läutet der Küster vom Ehebett in's Todtenhaus. — — So eben erfahre ich, daß der Direktor Hübsch mit seiner Gesellschaft nächstens herkommen wird, um hier einige Vorstellungen zu geben. Von hier aus will er Danzig besuchen.

Adoros.

---

*) Davor bewahre uns der Himmel! D. R.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 120.

am 7. October 1837.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1100 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

Ein volles Dutzend!

— Gestern früh Morgens starb der Direktor der hiesigen Petrischule, Herr Nagel, nach langem Leiden. — Mit der größten Anstrengung sorgte er nur für das Wohl der Schule, und auf seinem Sterbebette beschäftigte ihn noch der Gedanke an seine Schüler. Er ruhe in Frieden. +21.

— Herr Musikdirektor Gierschner hat einen vortheilhaften Ruf als Musikdirektor des Theaters zu Basel erhalten und ist bereits nach seinem neuen Bestimmungsorte abgereist. 4.

— Der bekannte und geachtete Schriftsteller, der unter dem angenommenen Namen: Freimund Ohnesorgen schreibt, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Mitte und wird mehre Wochen hier verweilen. 4.

— Den 5., Nachmittags, wurde Generalmarsch geschlagen. Von allen Seiten versammelte sich unser Militär hurtigst nach dem Langenmarkte, von wo aus es dann, in vereinten Colonnen, zu einer Kriegsübung durch das hohe Thor ausrückte. 4.

— Ein 6jähriges Kind, dessen Eltern in der Silberhütte wohnen, wurde am Nachmittage des jüngstverflossenen Sonnabends, von dem Hunde eines in der Nähe wohnenden Fleischermeisters dermaßen gebissen, daß man, schnell ärztliche Hilfe herbei zu rufen gezwungen war. — Das Kind hat mehre Wunden im Gesicht erhalten, doch ist die Hoffnung vorhanden, es bald wieder hergestellt zu sehen. — Dieses als Warnung für unachtsame Eltern, die ihre Kinder mit fremden Hunden spielen lassen. +21.

— Vor einiger Zeit ist einem hiesigen achtbaren Manne von seinem Spatzierwagen herab, ein werthvoller seidener Regenschirm gestohlen worden, und alle Versuche, ihn wieder zu erhalten, blieben erfolglos; doch kürzlich brachte ein Zufall den Dieb und den Käufer an den Tag; der Letztere hatte ihn für 25 Sgr. erstanden und war mit diesem guten Einkaufe nicht unzufrieden, nur bedauerte er, den Schirm dem frühern rechtmäßigen Besitzer zurückgeben zu müssen. +21.

— Das Danziger Intelligenzblatt, vom 5. Octbr. d. J., zeigt an, daß eine Uhr, von der Matzkauschengasse nach der Hundegasse gehend, verloren gegangen sei. +21.

— In den letzten Tagen ist viel von dem gefällten Urtheile und der bald bevorstehenden Hinrichtung des hier, wegen Vergiftung ihres Kindes, im Gefängnisse sitzenden Weibes gesprochen worden. — Als sie das Urtheil gehört hatte, blieb sie ziemlich gleichgiltig, und ersuchte sogar eine ihr bekannte Frau, ihr ein Paar Ohrbommeln, laut Probe, zu kaufen, welches auch, nach vielen Bitten, ihr gewährt wurde. — So weit geht die Eitelkeit des Weibes, und sie erinnert uns an die im Jahre 1829 zu Bremen hingerichtete Giftmischerin, Gesina Timm, die noch vor der Abfahrt zum Richtplatze ein Paar weiß seidene Schuhe zu haben wünschte und sie auch erhielt. +21.

— Herr Hübsch will bereits den 24. ds. seine Theater-Vorstellungen hier beginnen und bis Mitte Januars fortsetzen. 4.

— Als vor einigen Tagen ein Herr Jemand zu einem hiesigen Schiffskapitain kam und eine Rechnung einzog, sich sodann empfahl, machte dieser gleich darauf die Bemerkung, daß jener, eine ihm sehr liebe, silberne Tabacksdose mitgenommen habe, denn sie war in dieser Zeit verschwunden, während Niemand sonst im Zimmer gewesen war. Vielleicht erzweckt diese Mittheilung, daß die Dose — wenn auch der darin befindlich gewesene Tabak bereits verniest sein sollte, auf eine zarte Weise in die Hände ihres rechtmäßigen Besitzers zurückkehrt. 8—1.

— Der diesmalige Wohnungswechsel ist so ziemlich am Ende, allein auch dies Mal macht der Grundeigenthümer, der mit Realabgaben belastet ist, deren Zahlung keinen Aufschub leidet, auch für Assekuranz, Zinsen vom eingetragenen Kapitale und Reparaturen zu sorgen hat, die gesteigerte traurige Erfahrung, wie schwer es sei, Geld von seinem bei ihm einwohnenden Miether, dem niedern Handwerker und Arbeitsmanne, zu heben. Denn es läßt sich mit der höchsten Bestimmtheit annehmen, daß von dem reinen Miethsertrage $\frac{3}{8}$ gestrichen werden müssen und $\frac{1}{8}$ in Gerichts- und Exekutionsgebühren sich auflöst. — Wahrlich kein gutes Zeichen unserer Zeit! — 8—1.*)

*) Warum, Verehrtester, haben Sie so lange nichts von Sich hören und sehen lassen? D. R.

— Auf die morgen Abend stattfindende Theater-Vorstellung wird das schaulustige Publikum besonders aufmerksam gemacht. Es sind zu derselben zwei nette, an Unterhaltung- und Lach-Stoff reiche Piecen gewählt worden, von denen man sich einen recht angenehmen Abend versprechen kann: die weiße Pikesche, Posse in 1 Akte, von Dr. Töpfer, und der erste Schritt, Lustspiel in 3 Akten, von Frau v. Weissenthurn. 4.

Marktbericht.

Im Korn-Markte ist seit voriger Woche keine Veränderung eingetreten. Für Weitzen ist 35 bis 52 Sgr., für Roggen 28 bis 33 Sgr., Erbsen 25 bis 34 Sgr., Gerste 20 bis 23 Sgr., Hafer 14 bis 16 Sgr. pr. Scheffel gezahlt worden. Kartoffel-Spiritus ist schon am Markt gekommen, und mit 17 bis 17½ Rthlr. pr. Ohm von 120 Quart 80% Tr. bezahlt worden.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.